

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 32 (1945)

Vereinsnachrichten: Verbände

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zelen Blätter sowohl in bezug auf das Dargestellte wie auf die meisterhafte formale Prägung weitgehend erschlossen.
P. P.

Bauchronik

Luzerner Bauchronik

An dieser Stelle soll künftig in zwangloser Folge über die Stadtentwicklung und die Bautätigkeit berichtet werden. Hervorgegangen aus einer Fischer- und Schifferniederlassung, im Mittelalter ein bedeutendes Handelszentrum und während der Gegenreformation das Haupt der katholischen Schweiz, war Luzern um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine verträumte Kleinstadt von 10 000 Einwohnern. Das Aufkommen der Schweizerreisen veränderte das Bild fast schlagartig: die alten Ringmauern wurden größtenteils geschleift, stattliche Kurpromenaden und vornehme Hotels entstanden, und die Stadt dehnte sich nach allen Seiten. Bis ums Jahr 1900 nahm die Bevölkerung um das Dreifache zu, und in wenigen Jahren dürfte das sechzigste Tausend erreicht sein. Heute ist Luzern vorwiegend *Fremdenstadt*, Eingangstor und Mittelpunkt des innerschweizerischen Kurgebietes. Dieser bedeutende Wirtschaftsfaktor bestimmt weitgehend das öffentliche Leben, die Verkehrspolitik, die Ortsplanung und die Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege des Stadtbildes. In den vergangenen Dreißigerjahren war die Bautätigkeit in Luzern keine rege. Um einer Arbeitslosigkeit zu steuern, wurden während mehreren Jahren Notstandsarbeiten, hauptsächlich solche des Tiefbaues, ausgeführt. Mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges kam die Arbeitslosigkeit nahezu zum Stillstand, dagegen machte sich mehr und mehr ein Mangel an Wohnungen, vor allem in mittlerer und einfacher Preislage, bemerkbar. Einem jährlichen Bevölkerungszuwachs um rund 800 Seelen entspricht das Bedürfnis nach zirka 270 neuen Wohnungen. Nach 1939 nahm die Bautätigkeit rasch ab. Der normale Leerwohnungsbestand von 1,5 bis 2% (200 bis 230 Wohnungen) sank 1942 auf 0,5, 1943 sogar auf 0,26%. Während der Jahre 1935 bis 1939 wurden durchschnittlich etwa 260 Wohnungen erstellt, im Jahre 1940 noch 149 und 1941/42 sogar bloß noch je 122. Um



Inneres der Katholischen Kirche St. Joseph in Luzern. Erbaut 1940/41 durch Otto Dreyer, Architekt BSA, Luzern
Photo: Pfeifer SWB, Luzern

einer drohenden Wohnungsnot zu begegnen, stellte die Einwohnergemeinde während der Jahre 1943 und 1944 für die Ausrichtung von Subventionen zur Förderung der Wohnbautätigkeit zusammen Fr. 724,100.— bereit. Damit konnten im Rahmen der geltenden eidgenössischen und kantonalen Vorschriften 249 Wohnungen subventioniert werden. Darüber hinaus suchte die Stadt Luzern durch Verkauf von Land, Erteilung eines Baurechtes auf die Dauer von vierzig Jahren an die Baugenossenschaft «Reußinsel», durch Übernahme von Bürgschaften und Milderung der gesetzlichen Vorschriften den Wohnungsbau zu beleben. Auch der im Jahre 1942 durchgeführte Wettbewerb für Bebauungsvorschläge und Wohnungstypen in billiger Preislage bedeutete eine starke Förderung des Wohnbaugedankens. Alle diese Maßnahmen führten zu einer vorübergehenden Besserung. Doch brachte die zunehmende Baukostenverteuerung eine erneute Verschärfung auf dem Wohnungsmarkt. So wurde im Spätjahr 1944 ein neuer Kredit von Fr. 800,000.— erteilt. Dieser ermöglichte den Bau von annähernd 270 weiteren Wohnungen mit einem Bauvolumen von über acht Mill. Franken. Parallel mit diesen Maßnahmen wurde auf das Frühjahr 1945 eine Umbau-, Renovations- und Reparaturaktion, welche zusätzliche Arbeiten an privaten und öffentlichen Gebäuden, Hotelerneuerungen und Stallsanierungen umfaßte und hauptsächlich das Handwerk und Gewerbe befruchten sollte, durchgeführt. Mit

städtischen Subventionen von Fr. 100,000.— wurde so ein weiteres Bauvolumen von zwei Millionen ausgelöst. Neben subventionierten und andern Wohnhäusern sind nur wenige größere Bauten entstanden, so außer der neuen katholischen Kirche St. Joseph einige Industriebauten. Ferner wurde eine Reihe leerstehender Hotels teils zu Wohn- und Geschäftshäusern umgebaut, teils zu Fachschulen hergerichtet. Wenn die «goldenen Zeiten» um die Jahrhundertwende kaum je wiederkehren, so ist doch zu hoffen, daß die anbrechende Friedenszeit auch dem Leben unserer Stadt einen neuen Aufschwung bringen werden.

In einem nächsten Bericht soll auf die neuere *Stadtplanung* und im Zusammenhang damit auch auf gewisse Probleme der Regionalplanung in der Zentralschweiz und der Hotel- und Kurortsanierung eingetreten werden.

M. T.

Verbände

Gustav Ammann SWB 60 Jahre alt

Am 9. Juli 1945 feiert Gustav Ammann, SWB, der bekannte Gartenarchitekt BSG, seinen 60. Geburtstag. Seine Verdienste um die lebendige schweizerische Gartengestaltung sind groß, und die Kreise der BSA-Architekten und des Werkbundes wissen ihm um seines unermüdlichen Strebens willen nach einer Befreiung der Garten-

idee von überlieferten Dogmen und naturfremdem Zwang aufrichtigen Dank. Möge er sein reiches Werk noch lange Jahre weiterführen können!

a. r.

† Sophie Hauser SWB

Am 13. Mai 1945 starb in Bern im Alter von 73 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit Fräulein Sophie Hauser, ein langjähriges Mitglied des SWB. Als Buchbinderin arbeitend, hat die Verstorbene sich während langer Jahre aufs intensivste für die Förderung des Kunstgewerbes eingesetzt; mit unermüdlicher Tatkraft hat sich Fräulein Hauser für die Verkaufsmöglichkeiten der Erzeugnisse der schweizerischen Kunstgewerblerinnen verwendet und in uneigennützigster Weise alle Unterstützungs- und Hilfsmöglichkeiten für die in Bedrängnis Geratenen ausgewertet.

Als aktives Mitglied der Eidg. Kommission für angewandte Kunst wurde Fräulein Hauser in viele Jurien berufen, besonders auch in solche für die schweizerischen Beteiligungen an internationalen Ausstellungen. Als auf die Landesausstellung hin für die Propagierung guter Reiseandenken die Genossenschaft «Bel Ricordo» gegründet wurde, war es gegeben, daß Fräulein Hauser an ihre Spitze trat und später auch das Präsidium der Vereinigung gleichen Namens übernahm. Hier leistete sie unschätzbare und häufig verkannte Dienste; der neuen, keineswegs leichten Aufgabe widmete sie sich mit Feuereifer und seltener Energie, unter Mißachtung vielfacher körperlicher Beschwerden bis in ihre letzten Tage.

Für die Werkbund-Mitglieder und für alle schweizerischen Kunstgewerblerinnen bedeutet der Tod von Fräulein Hauser einen schweren Verlust; alle, die jemals mit ihr zusammengearbeitet haben, werden ihrem grundgütigen und selbstlosen, vor keiner Arbeit zurückschreckenden Wesen das beste Andenken bewahren. str.

† Architekt BSA Johannes Scheier

Johannes Scheier kam am 14. Februar 1886 als das erste Kind eines erfolgreichen Vorarlberger Bauunternehmers in St. Gallen zur Welt. Nach Absolvierung der St. Galler Volks- und Kantonsschule immatrikulierte er sich 1905 an der ETH., um aber schon ein Jahr später nach München und dann nach Stuttgart zu übersiedeln.

Elsässer, Hocheder, Fischer und Thiersch waren die Lehrmeister des sehr begabten Studerten. Kaum in die Heimat zurückgekehrt, holte sich der junge Baukünstler den ersten Preis beim Kirchen-Wettbewerb St. Maria, Neudorf, St. Gallen. Bei der Antoniuskirche in Basel wurde ihm der zweite Preis zuerkannt. 1915 starb sein Vater, und Johannes Scheier mußte zusammen mit seinem jüngern Bruder Franz, der eben erst als Bauingenieur diplomiert hatte, das väterliche Baugeschäft übernehmen. Im Sinne der alten Baumeister befaßte er sich nun sowohl mit der Planung, wie mit der Ausführung zahlreicher Bauten. Geschäftshäuser, Schulbauten, städtische und ländliche Wohnhäuser sind Zeugen dieser Schaffensperiode. Eine saubere, einfache Baugesinnung und kultivierter Geschmack sind all diesen Werken eigen und haben ihnen zeitlose Gültigkeit verliehen. Der Freude am handwerklichen Detail entsprangen zahllose Entwürfe für Möbel und Grabsteine. Johannes Scheier war ein unentwegter Kämpfer für die Ideen des Heimatschutzes.

Die vornehmste Aufgabe sah der künstlerisch reich begabte Architekt und tiefgläubige Katholik aber seit je im katholischen Kirchenbau. Er versuchte immer wieder, den Kirchenraum ganz aus dem mystischen Erlebnis der Opferhandlung heraus zu gestalten. Seine Anregungen holte er sich immer wieder bei den Meistern der Romanik; Romainmôtier und Payerne wurden ihm zum bleibenden Erlebnis. In diesem Sinne sind seine Kirche in St. Gallen-St. Georgen und seine Kapelle Vorderberg ob Mels zu verstehen. Leider konnte er für die neue Kirche St. Gallen Heiligkreuz, für die er im Wettbewerb 1943 den ersten Preis erhalten hatte, nur noch die Skizzen fertigstellen, ehe ihn am 9. Februar des Jahres 1945 der Tod ereilte.

Die St. Galler Ortsgruppe des BSA verliert in Johannes Scheier einen treuen Kollegen und Förderer. Mit Leidenschaft nahm er an allen Fragen der Kunst und des kulturellen Lebens teil. Im Kreise der Fachkollegen und unter Freunden wußte er mit Temperament und gesundem Humor die Diskussionen anregend zu gestalten. Sein scharfer Verstand und die ungewöhnliche Beherrschung des Wortes machten ihn zum angesehenen Debatter. Alle, die diesen grundgütigen Menschen und echten Künstler gekannt haben, werden ihm ein treues Andenken bewahren. O. M.

Wettbewerbe

Entschieden

Spielsachenwettbewerb

Die Jury für den vom Eidg. Departement des Innern veranstalteten Wettbewerb fand unter dem Vorsitz von Herrn Dr. H. Kienzle, Präsident der Eidg. Kommission für angewandte Kunst, am 2. und 3. Mai im Basler Gewerbemuseum statt. Die Jury war zusammengesetzt aus Vertretern der Künstlerschaft, der Pädagogen und der Spielwarenindustrie und des Spielwarenhandels. Der Wettbewerb hatte ein recht erfreuliches Ergebnis, und es ist zu erwarten, daß von ihm wertvolle Anregungen ausgehen werden.

A. Preise

1. Rang: Sascha Morgenthaler, SWB, Zürich; Joseph Hirschler, Unterägeri; Walter Schmiedlin, Basel.

2. Rang: Paul Zerle, Zürich; Simone Bertschmann, Zürich; Dr. Max Rohner, SWB, Basel; Wilhelm Kienzle, SWB, Zürich; Werner Borcovec, Minusio; E. Burekhard, Eßlingen.

3. Rang: Alex Billeter, Neuenburg; Frau Walli Sieber-Mauch, Langendorf; Frau Julia Ries-Eble, SWB, Basel; Rob. Züllig, Zürich; Frau Helene Pflugshaupt, Faulensee; Hanni Krebs-Nencki, SWB, Bern; Jean Plojoux, Genf.

B. Entschädigungen

Frau Helen Diemer-Schaezle, Zürich; Paul Wyß, Bern; Frau Walli Sieber-Mauch, Langendorf; Rudolf Riggenbach, Basel; Gertrud Moosbrugger, MuttENZ; Hermann Lüthy, Lugano; Flory Stephani, Montana; Grittli Finsterwald, Lauffohr; Else und Heinrich Binder-Boßhard, SWB, Wannwies, Maur; Paul Pfister, Thun; Ida Vuilleumier, Zürich; Bernhard Merz, Zürich; Frau Lucia Große, Basel; Josef Meßmer, Heerbrugg; Mai und Mil Reininghaus, Monti-Locarno; Armin Drechsel, Romanshorn.

Die preisgekrönten und angekauften Modelle werden nun zunächst von den Spielwarenfabrikanten und Spielwarenhändlern besichtigt werden, die Gelegenheit haben, geeignete Modelle zum Zweck der Fabrikation anzukaufen. Im Winter soll im Gewerbemuseum Basel eine Spielsachenausstellung stattfinden, die auch das Ergebnis des Wettbewerbs zeigen wird.